

Gemeinsames Opfergedenken

als Mahnung zu Versöhnung und Verständigung 29. Mai 2014

Leše/Liescha Slowenien

Gedenkworte KHD-Obmann Dr. Josef **Feldner** und **Botschaft** ZSO-Obmann Dr. Marjan **Sturm**

Gedenkworte Dr. Josef FELDNER

Am Rande eines brandgefährlich drohenden Krieges in der Ukraine kommt unserem heutigen Gedenken eine ganz besonders aktuelle Bedeutung zu.

Es wird uns auf dramatische Weise vor Augen geführt, wohin Dialogverweigerung führt, wie schnell daraus ein Krieg der Worte wird, der rasch in kriegerische Auseinandersetzungen mündet, auch wenn diese in der Ukraine noch auf den Osten des Landes beschränkt sind.

Auch wenn wir heute in Kärnten keinen Brandherd mehr haben, auch wenn ein phasenweise stattgefundenen Krieg der Worte im Laufe von Jahrzehnten endlich von einem funktionierenden Volksgruppen übergreifender Dialog abgelöst worden ist, so gilt es das damit verbundene Bemühen um Versöhnung zu festigen um die Schatten der Vergangenheit endgültig zu beseitigen.

Dazu ist eine gemeinsame Aufarbeitung der für beide Seiten schrecklich gewesenen Geschichte notwendig, die idealerweise auch ein gemeinsames Gedenken an die Opfer beider Seiten einschließt.

Auch wenn es legitim ist, der Opfer aus dem eigenen Volk emotionaler zu gedenken, darf Mitgefühl den Opfern auf der anderen Seite nicht verwehrt werden.

Das stünde nachhaltiger Verständigung und Versöhnung entgegen und birgt den Keim zu neuem Streit, zu neuen Konflikten in sich.

Hass differenziert nicht zwischen Schuld und Unschuld, macht blind gegenüber Mitschuld, fragt nicht nach Ursache, nicht nach Auslöser für Gewalt und Aggression von außen.

Das soll uns Mahnung sein und ich werde nicht müde werden beim Gedenken an die im Mai 1945 wenige Hundert Meter von hier im Wald verscharrten Nachkriegsopfer aus Kärnten und Slowenien immer auch daran zu erinnern, dass diesen in keiner Weise zu rechtfertigenden Nachkriegsverbrechen die nationalsozialistische Schreckensherrschaft vorangegangen ist.

Statt aus dem Schrecken der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu lernen, statt darauf mit Beachtung der Menschenrechte zu antworten, wurde Hass mit Hass vergolten.

Und wieder traf es die Unschuldigen, wieder blieb den Menschen demokratische Freiheit verwehrt, wieder wurden Abertausende unter Missachtung der Menschenrechte aus ideologischen Gründen verfolgt und auch getötet.

Diese schrecklichen Erfahrungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, das unsägliche Leid, das beiden Seiten zugefügt wurde, muss uns allen - Deutsch- wie Slowenischkärntnern - Mahnung zu Versöhnung und Verständigung sein.

Gemeinsam an den jeweiligen Gedenkstätten der Opfer des Nationalsozialismus, wie der Partisanenopfer zu gedenken, ist unverzichtbare, auf slowenischer Seite vor allem von Marjan Sturm geleistete Pionierarbeit für Versöhnung und Verständigung.

Tragen wir den Geist der Versöhnung auch über Kärnten hinaus.

Betrachten wir heute wie auch in Zukunft dieses schlichte Gedenken an schuldlos auf schreckliche Weise zu Tode gekommene Menschen als Pilgerfahrt für Frieden und Versöhnung und demonstrieren wir auch gegenüber einer internationalen Öffentlichkeit wie das Trennende einer leidvollen Geschichte auch grenzüberschreitend überwunden werden kann.

folgt BOTSCHAFT von Dr. Marjan Sturm

BOTSCHAFT

Dr. Marjan Sturm

Obmann Zentralverband slowenischer Organisationen/Zveza slovenskih organizacij

Spostovani udeleženci danasnje spominske proslave!
Sehr geehrte Teilnehmer der Gedenkveranstaltung!

Deutsche und Österreicher, Russen und Chinesen haben eines gemeinsam: aus ihrer Mitte sind die größten Ungeheuer des von Monstern bevölkerten 20. Jahrhunderts hervorgegangen. Die Dimensionen der Verbrechen Hitlers, Lenins, Stalins und Maos überragen bei weitem jene der Verbrechen, die von den auf ihren Spuren wandelnden Sekundär-Monstern begangen wurden.

Stephane Courtois schätzte die Opfer der totalitären Regime des 20. Jahrhunderts auf rund 125 Millionen. 25 Millionen fielen dem NS-Terror und dem Holocaust zum Opfer, 100 Millionen den verschiedenen autoritären und kommunistischen Regimen. Und die mit Abstand zahlreichsten Verbrechen gehen zu Lasten Mao Tse-tungs.

Wenn wir uns heute hier versammelt haben um jener Menschen zu gedenken, die am Ende des Zweiten Weltkrieges Opfer der Vergeltung und der Rache geworden sind und hier in der Nähe begraben liegen, so tun wir dies deshalb, weil wir uns der oben angedeuteten Dimension des Mordens und des Terrors im 20. Jahrhundert bewusst sind und wir durch das gemeinsame Opfergedenken die über Jahrzehnte dauernde Trennlinie zwischen „wir“ und „ihr“ bewusst überschreiten wollen.

Jede Mutter, jede Frau hat um ihren gefallenen Sohn oder Mann geweint und getrauert.

Es ist an der Zeit, dass wir im Sinne des Philosophen Sloderdijk denken, der bildlich an einer Gesellschaft baut, „in der die fremden Toten wichtiger werden als die eigenen“.

Das heißt nichts anderes, als dass wir auch Empathie für die sogenannte andere Seite entwickeln müssen und damit das Verständnis stärken, dass Krieg immer Vernichtung, Tod und Schmerz bedeutet.

Gemeinsames Opfergedenken ist gerade auch in Kärnten und im Alpe-Adria-Raum wichtig, weil es gerade hier auch so viele gegenseitige Verletzungen und Opfer gegeben hat, die noch heute in unseren Herzen präsent sind und durch Trauerarbeit bearbeitet werden müssen.

Thea Bauriedl hat in ihrem Buch „Das Leben riskieren. Psychoanalytische Perspektiven des politischen Widerstands“, folgendes festgehalten:

„Die Revolution der Trauerarbeit besteht nämlich nicht darin, dass die bisher Unterdrückten jetzt endlich an die Macht kommen, dass also die Herrschaftsverhältnisse nur umgekehrt werden. Die Revolution der Trauerarbeit beruht auf der schrittweisen Auflösung der Spaltung zwischen Gut und Böse, zwischen Freund und Feind. Das macht es nötig, sich vollständig (und immer wieder) neu zu orientieren. Die alte Orientierung bestand in der Trennung von Tätern und Opfern. Das diente dazu, dass jeder sich selbst jeweils zu den Guten, und das sind zumeist die Opfer, zählen konnte“.

Als zentrale Lehre des 20. Jahrhunderts legt Bauriedl Folgendes fest:

„Der einzelne muss sich vorstellen können, dass er potentieller Täter und potentieller Opfer von Vernichtung ist“.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurden mancherorts Opfer zu Tätern und Täter zu Opfern. Rache und Vergeltung nahmen ihren Lauf.

Wenn wir im Gedenken an die hier Begrabenen die von Bauriedl beschriebene Wahrheit beherzigen und bedenken, dann haben wir schon ein wenig dazu beigetragen, dass sich die Geschichte der Gewalt und des Terrors des 20. Jahrhunderts nicht mehr wiederholen wird.